

PD Dr. Ernst Seibert

Vom Fürstenspiegel zum Adoleszenzroman. Telemach als literarisches Motiv in der österreichischen Jugendliteratur

Die Rekonstruktion der Entwicklung des Telemach-Stoffes in Österreich soll in drei Großabschnitten vorgetragen werden: Ausgangsszenario ist die Verbreitung des Stoffes in der Zeit der Aufklärung bzw. der Restauration und folgend der Biedermeierzeit, wobei hier eine Fülle von Bearbeitungen und Intertextualitäten vorliegen. Die Figur bzw. das Motiv des Telemach hat in diesen Epochen eine bislang ungeahnte Präsenz, die der des Robinson-Stoffes durchaus gleichzustellen ist. So sehr die Symbolik des Telemach, die im Laufe der nachfolgenden Generationen – vor allem in den Nachkriegszeiten nach 1918 und nach 1945 – auf die Vatersuche reduziert wurde, scheinbar in Vergessenheit gerät, war sie doch in der Kindheitsliteratur um 1900 noch präsent und dann sehr deutlich wieder in den österreichischen Varianten des Adoleszenzromans bis hin zu Paulus Hochgatterer und Michael Köhlmeier.

Im Gegensatz zu Deutschland kann die historische Entwicklung des Erziehungsschrifttums bzw. die Entwicklung von Kindheitsbildern in Österreich nur in sehr spezifischem Sinn als aufklärerisch bezeichnet werden und ebenso in einem nur sehr spezifischeren Sinn als romantisch. Vielmehr waren diese beiden literaturpädagogisch so wichtigen Epochen in Österreich von katholisch bestimmten Gegenbewegungen geprägt, denen immer auch das Antike-Bild als Korrektiv gegenüber stand. Diese Entwicklung lässt sich in besonderer Weise an der Tradierung des Telemach-Stoffes nachzeichnen, der als Pendant zu dem des Robinson ein prägendes Leitbild der öst. KJL bis in die Gegenwart darstellt.

In Deutschland war der Telemachroman als Werk der Fürstenerziehung konzipiert und wurde zur Lektüre der Patrizier- und Kleinbürgersöhne herangezogen. Hingegen erfolgte seine Aufnahme im Raum der Österreichisch-Ungarischen Monarchie unter den Vorzeichen eines religiösen und gleichzeitig religionskritischen Interesses. In den frühen Phasen der Telemach-Tradierung war die Rezeption begleitet von der Auseinandersetzung mit ihrem Wegbereiter, dem Bischof Fénelon und dessen herausragender kritischer Rolle im absolutistischen Frankreich. Erst als das Wissen um seine Autorschaft verloren ging, begann der Stoff gleichsam sein Eigenleben zu entfalten, vor allem auch im ständigen Kontrast zum offiziellen katholischen Erziehungsanspruch.

Mit dem Leitbild des Telemach steht der primär abenteuerlichen bzw. natur- aber vor allem auch religionsbetont-erzieherischen Aura der Robinson-Tradition in Österreich die Betonung humanistischer Bildung verbunden mit gesellschaftskritischen Zeitbezügen gegenüber. Die Telemach-Rezeption ist somit als ein nicht unwesentlicher Teil der Antike-Rezeption zu sehen, die als Äquivalent zur deutschen Aufklärung und zum Deutschen Idealismus in Wien zum einen geistesgeschichtlich anders zu verorten ist als in Deutschland und zum andern in der Literatur latent, aber um so wirksamer weiter fortwirkt.

Ernst Seibert, geb. 1946. Mitarbeit am DFG-Projekt „Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur“ an der Univ. zu Köln, 1999 Begründung der „Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung“, deren Vorsitzender bis 2014. Hrsg. der Fachzeitschrift „libri liberorum“ und der Schriftenreihe „Kinder- und Jugendliteraturforschung in Österreich“; zahlreiche Publikationen und Vorträge. 2005 Habilitation für Neuere deutsche Literatur an der Universität Wien mit „Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur“ (Peter Lang 2005); Monographie: „Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche. (UTB 2008)“.